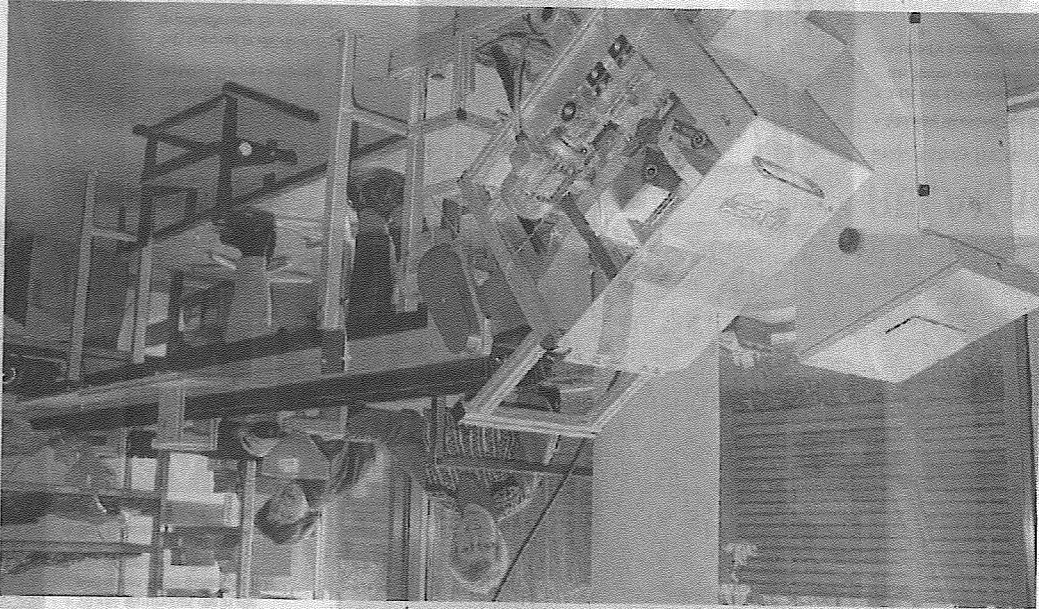


45 Jahre Lebenshilfe ■ 45 Jahre Lebenshilfe ■ 45 Jahre Lebenshilfe

Für die Zukunft weit offen

Die Lebenshilfe Lübecke ist jetzt 45 Jahre alt / Offiziell gefeiert wird nicht / Neue Projekte geplant



ARCHIVFOTO: TOBIAS HEYER

Sicherer Arbeitsplatz: Auch in ihrer Hünnebrocker Filiale engagiert sich die Lebenshilfe Lübecke für Menschen mit Behinderungen.

■ Bunde/Lübecke. 1.400 Menschen im Lübecke Land und im Norden des Kreises Herford betruet die Lebenshilfe Lübecke. In ihren Werk- und Wohnstätten bietet sie 500 Menschen einen sicheren Arbeitsplatz. „Sonnenschein“ und „Abenteuerland“, die beiden integrativen Kindergärten, stehen 45 Kindern offen.

Es gibt 21 Einrichtungen an 7 Standorten, 208 Wohnheim- und 800 Werkstattpätze. Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann zum 45. Geburtstag der Lebenshilfe – auch in wirtschaftlicher Hinsicht mit 27,5 Millionen Euro Umsatz im Jahr 2006.

Langst ist der Verein, 1962 als Zusammenschluss von Eltern gegründet, viel mehr als eine große Selbsthilfegruppe, auch wenn

Sonnenschein und Abenteuer

sich in den entscheidenden Grenzen immer noch Betroffene ehrenamtlich engagieren. Die Lebenshilfe fungiert als Arbeitgeber, Fachverband, Einrichtungsleiter, Interessensvertreter. Und sie hat die typischen Sorgen eines Wirtschaftsunternehmens, wenn es um Finanzen und Sicherung der Zukunft geht.

Im Pressegespräch stellen Bernd Wlotkowski (Geschäftsführung) und Horst Bohlmann (Vorstandsvorsitzender) vor, welche aktuellen Entwicklungsfür Eltern behinderter Kinder, „jetzt soll gespart werden“, sorgt sich Bohlmann.

Erfreut ist er dagegen über das große Interesse, das junge Leute am Berufsberatungsbüro zeigen. Bis zu 40

Wer macht was?

Es gibt vier Gremien der Lebenshilfe Lübecke, die mit ehrenamtlich Aktiven besetzt sind. In ihnen engagieren sich Menschen, die aus anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Wirtschaft, Politik oder Medizin kommen. Sie sollen ihre Kompetenzen einbringen und als Botschafter wirken.

◆ Vorstand Lebenshilfe Lübecke: Horst Bohlmann (Vorsitzender), Heinz-Dieter Grothe, Lisa Peper, Reinhard Spanier, Elke Weiß, Eike Hilgendorf

◆ Aufsichtsrat: Reinhard Spanier und Marianne Ströbel

◆ Aufsichtsrat Lübecke: Brinkmeier und Hans-Dieter Korf; Kuratorium Stiftung Lebenshilfe: Armin Causelmann (Vorsitzender), Prof. Dr. Jürgen Busdorff, Georg Droste, Jobst-Peter Gerlach von Waldhausen und Friedrich Schepsmeyer; Aufsichtsrat Wohnen und Begleiten: Helmuth Exter (Vorsitzender), Horst Bohlmann, Heinz-Dieter Grothe, Lisa Peper, Marianne Ströbel, Gerhard Brinkmeier und Hans-Dieter Korf;

◆ Kuratorium Stiftung Lebenshilfe: Armin Causelmann (Vorsitzender), Prof. Dr. Jürgen Busdorff, Georg Droste, Jobst-Peter Gerlach von Waldhausen und Friedrich Schepsmeyer; Aufsichtsrat Wohnen und Begleiten: Helmuth Exter (Vorsitzender), Horst Bohlmann, Heinz-Dieter Grothe, Lisa Peper, Marianne Ströbel, Gerhard Brinkmeier und Hans-Dieter Korf;

dem Sozialunternehmen dagegen die Refinanzierung der Personalkosten. Während diese wie auch andere Kosten (Energie etc.) ständig steigen, werden die Zuschüsse aus den öffentlichen Haushalten (Landschaftsverband, Arbeitsagentur, Kommunen, Rentenversicherung) nicht entsprechend erhöht. Wlotkowski: „Die Schere klafft immer weiter auf. Das birgt die Gefahr des Qualitätsverlustes unserer Arbeit, weil Fachpersonal nicht mehr zu bezahlen ist bei der Betreuung in den Wohnheimen und bei der Produktion in den Werkstätten.“

„Nachwuchssorgen“ hat die Lebenshilfe nicht – im Gegenteil: Das Interesse an Wohnheimplätzen ist gestiegen. Obwohl in Hüllhorst am Drosselweg neu gebaut wird (24 Plätze), stehen auf einer Warteliste 45 Bewerber.

Schenk mir eine Stunde

Bohlmann: „Aber es gibt zur Zeit keine Möglichkeit mehr, weitere Wohnheime zu finanzieren.“ Eine Herausforderung für die Zukunft sei es, dass die Bewohner älter würden und ihr Bedarf an Betreuung steige. „Wir können und wollen sie nicht in Pflegeheimen schicken.“

Um mehr Freiwillige für soziales Engagement zu gewinnen und die Einrichtungen weiter nach außen zu öffnen, plant die Lebenshilfe landesweit neue Projekte. Eins heißt „Schenk mir eine Stunde!“ Bohlmann: „Hier geht es darum, dass Menschen individuell ihre Zeit für Projekte spenden und zum Beispiel mit einem behinderten Menschen ins Kino gehen.“